

Auf Kriegspfad mit „Old Shatterhand“.

Jugend – das ist ein gar weher Traum für den, der sich erinnern muß, daß sie gewesen, ein Traum, den keine Sehnsucht mehr wahr werden läßt, wenn er einmal ausgeträumt ist. Wenn die Tür ins Schloß fiel, hinter der unsere ersten Tage verschwanden, dann bleibt nichts als banges Zurückdenken an ferne Kindheit, die reich und köstlich war wie nichts sonst. Dieses Schloß aber, das ist versperrt mit sieben großen Schlüsseln, die man nur findet zu besonderer Stunde. Wer aber ganz glücklich ist, der braucht überhaupt nur einen einzigen Schlüssel, der manchmal das und manchmal das sein kann. Oft ist's ein Blick, ein Gedanke, der aus tiefster Tiefe emporsteigt und oft ein – Wort. Ein Wort, das sich aus Hast und Sorge unserer Zeit löst und plötzlich da ist, ein Wort, das uns Gegenwart vergessen macht um der Vergangenheit willen. Ein Wort, das das riesige Schloß öffnet und eintreten läßt ins Land der Jugend, um die wir trauern. Freilich, allein dürften wir nimmer hinein, denn nur wenn Frau Phantasie uns geleitet auf diesem herrlichsten aller Wege, vermögen wir zagen Schritts die Winkel zu finden, in denen Erinnerung schläft.

Dem einen ist das eine, dem andern das andere Wort dieser Zauberschlüssel. Aber wenige wird es geben, deren Schlüssel nicht – Karl May heißt!

Glückliche Tage ...

Er, der kühne Held, der unsere Augen blitzen und unsere Wangen glühen ließ, er, der uns durch Wildnis und Wüste, durch Gefahr und Kampf führte, und viele, viele „Fünfer“ auf dem Gewissen hat, weil es doch weit schöner war, mit ihm dahinzujagen auf schnaubendem Mustang, weil es uns trieb, Messer und Büchse zu schwingen gegen den Feind, der hinter einer von donnernden Hufen aufgewirbelten Staubwolke anritt, als zu rechnen, zu schreiben, als – zu lernen.

Und war dann ein Kampf bestanden, hockte man siegesfroh am knisternden Lagerfeuer, über dem die Sterne eines unendlichen Himmels funkelten, briet sich eine fette Bärenkeule und zog ab der im Kreis gehenden Pfeife, während auf endloser Prärie die Cojoten heulten und die Wälder gleich unzähligen Gegnern in die Nacht ragten, dann ...

„Bub', komm doch zu dir ...!“ meinte dann die Mutter, die uns lächelnd über den Kopf strich und uns sacht und liebevoll aus Prärie und Wüste, aus Getümmel und Schlachtenlärm zurückbrachte in die Wirklichkeit. Wer denkt nicht an diese Tage? An den, der sie uns erleben ließ? Drum müssen wir alle, wir „groß gewordenen Buben“ von damals, der Urania dankbar sein, daß sie demnächst, und zwar am 20. Dezember, unter dem Titel „Auf den Spuren Old Shatterhands“ ein Bühnenspiel aufführt, dem eine schon jetzt zugängliche „Karl-May-Ausstellung“ angeschlossen ist, in der eine Reihe von Gegenständen aus dem Besitz des großen Fabulierers zu sehen ist.

Von Rothäuten und Blaßgesichtern.

Da kann man bewundern, was er trug und brauchte, was wir längst aus seinen Büchern kennen. Die berühmte „Silberbüchse“ des edlen Winnetou vor allem, über und über beschlagen mit funkelnden Nägeln, die Schaft und Läufe zieren und glänzen wie der Ruhm des tapferen Apachen, der diese Waffe liebte und „sprechen“ ließ, daß hunderte seiner Feinde in die ewigen Jagdgründe zogen. Etwa fünfzehn Kilo ist das Stück schwer, neben dem Old Shatterhands unfehlbarer Henrystutzen lehnt, der ihn oft und oft gerettet aus schier unentrinnbarer Gefahr. Sein Jagdrock hängt da, aus stärkstem Leder, verziert mit indianischen Zeichen an Brust und Aermeln, ein Tomahawk ruht hinter Glas, den einst ein furchtloser roter Krieger schwang. An ihn baumelt heute noch ein echter Skalp, der zu erzählen wüßte von Tod und blutigen Tagen im wilden Westen. Wie eine alte Bekannte sieht man dort die lange Friedenspfeife liegen, an deren breitem Mundstück zahllose Rothäute saugten, um mit dem Rauch Erleuchtung im Rat zu gewinnen, und nicht weit davon hängen die Mokassins, die vielleicht „Der schnelle Hirsch“ getragen, wenn er durch Dickicht und Gestrüpp schlich, um zu kundschaften. Ein Medizinbeutel ist hier, den der Medizinmann brauchte, wenn Krankheit über seinen Stamm kam, wenn er den großen Manitou anrief um Hilfe und Sieg für seine roten Kinder. Tabaksbeutel gibt es da und einen richtigen Colt, einen schweren Trommelrevolver, den May von seinen Reisen heimbrachte mit den andern Dingen, die nun in Radebeul bei Dresden in der „Villa Bärenfett“ ruhen, die sich im Park der „Villa Shatterhand“ erhebt und ein getreues Abbild der Hütten ist, wie sie einmal in der einsamen Steppe standen zu einer Zeit, da Blaßgesichter und Rothäute sich bekriegten und die reißenden Ströme rot

waren vom Blut der Gefallenen.

Da wird lebendig was gewesen. Da stehen sie auf, die Freunde und Feinde Old Shatterhands, die Comanchen und Apachen, die Navajos, die Sioux und Pawnees, und wie einst fliegt er auf seinem braven Rappen „Ri“ über die flammende Prärie, wie einst gerät er in hundertfache Gefahr, die er jedesmal bezwungen. Der wilde Westen mit seiner Romantik ist wieder da, mit seinen Cowboys und Büffeln, seinen Listen und Bräuchen, und alles ist so frisch wie einst, da sie wirklich waren.

Kara ben Nemsî und Hadschi Halef Omar.

Aber nicht nur der Westen, auch Afrika und der ganze Orient hält Auferstehung in den stummen Vitrinen. Hadschi Halef Omar, dem wackeren Begleiter Kara ben Nemsî's, sieht man drohend seine Nilpferdpeitsche schwingen, der Zauber der Wüste und das Morgenlandes weht aus den Dingen, die May auch von dort in seine Heimat trug: aus Pulverflaschen mit Jordanwasser und langen arabischen Flinten, aus türkischen Wasserpfeifen und dem echten Paß Karl Mays, dessen Reisen ebenso umstritten waren wie seine Bücher, wie er selbst und sein Leben.

Hin und wider ging der Streit um ihn und seine Schriften. Wir aber fragten nicht danach, wie – lasen nur!

Machten uns diese Stunden denn nicht wahrhaft glücklich, schlug uns nicht das übervolle Herz höher, wenn wir glaubten, was er erfand in der Einsamkeit des Kerkers, was er sah auf seinen Reisen? Wehte nicht aus jedem Wort der Atem der brennenden Steppe, drang nicht aus jeder Zeile der lockende Ruf der Pampas? Was kümmerte uns sein Leben? Uns genügte seine Phantasie! Der arme Weberssohn aus Hohenstein-Ernstthal, er machte uns selig, weil er uns mitnahm an stille Seen und in Zelte, auf Kriegspfad und an den Marterpfahl, weil er uns schenkte, was wir wollten: Abenteuer, Romantik, Erleben!

Drum: nicht was er war und tat, sondern was er gab und wollte sei gesagt.

Nicht auf seine Gegner wollen wir hören, sondern auf uns selber, denen er Freund war und Kamerad durch viele Jahre. Old Shatterhand ist tot, ist eingegangen in die ewigen Jagdgründe. Er wird weiterleben, solange es Buben gibt, solange sein wird, was wir verloren, die Jugend. H.